

Die Großen Drei:

Russland,
USA
und China

Machtpolitische Perspektiven
in der Weltpolitik von morgen

Jürgen Bellers, Markus Porsche-Ludwig



Die Großen Drei:
Russland, USA und China

Die Großen Drei: Russland, USA und China

**Machtpolitische Perspektiven
in der Weltpolitik von morgen**

Jürgen Bellers,
Markus Porsche-Ludwig

Verlag Traugott Bautz GmbH
Nordhausen 2018

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

© Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2018
ISBN 978-3-95948-380-3

Vorwort, Theorie und Analyse

Diese Studie zur aktuellen Weltpolitik und deren Wirkkräften geht davon aus, dass nur Staaten mit historisch gewachsenen Staatsideen weltpolitisch als Weltmacht mit dominantem Militär und dominanter Wirtschaft aktiv sein können und sind. Denn die Staatsidee verpflichtet dazu, ist die aktuelle Form des historischen Trends. Die Analyse und historische Beschreibung wird aufzeigen, dass die weltpolitisch relevanten Mächte heutzutage die USA, Russland und China sind: Die Großen Drei. „Staatsidee“ ist ein immer wieder vorkommendes Ziel einer Außenpolitik, z.B. die Schaffung einer liberalen Welt (USA) oder die Rückführung von Russen in die russische Staatlichkeit („Sammlung der russischen Erde“). (Staatsidee bedeutet nicht, dass andere Meinungen nicht mehr erlaubt sind. Es sind wie in jeder Demokratie die von einer Mehrheit dauerhaft geteilten Meinungen.) Nur diese Drei können z.B. gegenwärtig im Syrienkonflikt effektiv wirken, die USA tun das seit Trump durch Kooperation mit Russland, Russland durch militärische Intervention seit 2015 und China durch seinen Einfluss auf den Iran.

Davon zu unterscheiden sind die weitgehend einflusslosen Staaten (Norwegen, Bhutan u.a.) oder frühere Imperialmächte wie Frankreich (Westafrika), England (Ostafrika) und Österreich-Ungarn bzw. Deutschland (Osteuropa), die diese Imperien nicht halten konnten und heute faktisch nur noch machtpolitische Non-Akteure sind, die sich stattdessen nur noch um die Wohlfahrt (auf Kosten des Militärs) kümmern und daher auch keine weitergehende Staatsidee mehr haben. Das führt auch dazu, dass die von ihnen geschaffene europäische Integration ohne Leitidee ist (außer dem Wohlstand der Bürger) und langsam zerbröckelt. Wie Liechtenstein zeigt, sind solche Staaten durchaus lebensfähig – zumindest kurzfristig, denn die Gefahr ist immer, dass die Großen Drei oder einer davon sie schlucken oder in die Abhängigkeit treiben, so wie früher Finnland gegenüber der UdSSR. Die lateinamerikanischen, afrikanischen und arabischen Staaten sind demgegenüber derart mit inneren Problemen behaftet, dass sie

außenpolitisch wenig über ihre Region hinaus aktiv werden, sieht man vielleicht von Brasilien und Indien ab.

Diese Analyse ist theoretisch im Realismus fundiert und in der russischen Geschichtsphilosophie. Daher geht sie primär davon aus, dass WELTpolitik *high politics* im Sinne von Machtpolitik und notfalls Krieg und Kampf ist. Sie ist keine *low politics* im Sinne von ökonomischem und kulturellem Austausch, da hat Indien z.B. natürlich großen Einfluss. Und wer den Kampf in der Weltpolitik verliert, geht machtpolitisch unter, so wie früher Rom. Und neue Mächte entstehen, z.B. die jungen USA, denen sich die ideen- und machtlose Bundesrepublik in der NATO anschließen sollte, denn nicht in der EU, sondern nur in der NATO gibt es machtpolitische Überlebensperspektiven für Deutschland!

INHALT

Die Großen Drei: Historische Analysen zu staatlichen Leitideen

Russland: Das Dritte Rom als Staatsidee 9

Die Staatsidee der USA: Sekten werden zur Weltmacht 31

Die Leitidee Chinas: Das Reich der Mitte 63

Abkürzungen 91

Literatur 93

Die Autoren 95

DIE GROSSEN DREI: HISTORISCHE ANALYSEN ZU STAATLICHEN LEITIDEEN

Russland: Das Dritte Rom als Staatsidee

Staatswerdung und Mongolenherrschaft

Staatswerdung und Christianisierung Russlands waren in der Geschichte und in der langjährigen Staatsideologie ein und derselbe Prozess. 988 n.Chr. trat Großfürst Wladimir I. (reg. 978–1015) zum (byzantinischen, nicht römischen) Christentum über – und mit ihm die Bevölkerung in Form von Massentaufen. Machtpolitischer Hintergrund war die Anknüpfung engerer Beziehungen zum Byzantinischen Reich. „Die Bekehrung des Kiewer Rußland und die Entstehung des russischen Staates sind unlösbar miteinander verbunden.“ (Rühl 1992: 7) Dieser byzantinische Ursprung des russischen Christentums führte nach dem Untergang des byzantinischen Reiches (Fall von Konstantinopel 1453) zur Staatsidee von Moskau als dem Dritten Rom – in Nachfolgeschaft des Römischen und Oströmischen Reiches der Antike. Diese Ideologie verlieh dem russischen Staat eine gewisse metaphysisch-religiöse Weihe als dem (neuen) Zentrum der Welt, diese Überhöhung sollte nicht ohne Wirkung auf Politik und Außenpolitik bleiben. Mit dem byzantinischen Einfluss wurden auch cäsaropapstistische Einflüsse nach Russland übertragen. Das heißt: Die Ämter von „Papst“ und „Kaiser“ wurden von einer Person wahrgenommen, es gab keine Trennung wie in Westeuropa. (Dieser Machtwettbewerb war eine Bedingung für die Entstehung von Demokratie und Konkurrenzkapitalismus in Westeuropa.) Der russische Zar hatte noch weit mehr religiöse Aura oder ein religiöses Charisma als der deutsche Kaiser des Heiligen (!) Römischen Reiches. Der byzantinische Einfluss hatte noch weitere Auswirkungen, auf die Tore aufmerksam macht: Das orthodoxe Christentum ist arianisch geprägt und lehnt die Wesensgleichheit von Gott und Sohn Gottes (Jesus) ab. „Da Christus derjenige Teil der Dreieinigkeit ist, der in die Welt und in die Geschichte hineinging, muß einer Religion, die den menschgewordenen Gott in gewisser Weise hintanstellt, das Leben in der diesseitigen Welt relativ